

## — 146 —

ein Lump geworden, aber ein Lump mit Hilfe des Gesetzes und der Humanität. Und da doch alles so wie so der Lumperei entgegengeht, hab' ich nur beizeiten angefangen."

Er hatte überhaupt lichte Augenblicke, mein Stromer, und dann hielt er gar keine schlechten Monologe über sich und seine Zeit. Als ihm einmal ein Meister sagte: „Man macht euch Leuten das Leben zu leicht. Früher hieß es ‚hül' dir selbst', jetzt hül' dem verarmten Lumpen, damit er nicht Not leide, alles, das Gesetz, der Amtmann, der Armenrat. Das wißt ihr Leute und darum sorgt ihr nicht für eure Zukunft!“, da gab mein Stromer dem wackeren Meister die Hand und sprach: „Meister! Ihr habt ganz recht, aber ich hab' ja diese Gesetze zur Unterstützung von Lumpen, die nicht mehr arbeiten können, weil sie es nie recht gewollt haben, nicht gemacht. Und auch die nicht, daß ein Meister seinen Lehrlingen nicht mehr züchtigen darf.“

Am Abend nach vollbrachter Tagesarbeit zogen wir in eine Herberge, wo die Zeit- und Berufsgenossen zusammentrafen. Hier wurde nun lustig gelebt und nebenbei Gott und die Welt samt der löblichen Polizei verspottet. Sie betrachteten sich als eine Art Großmacht, diese Stromer, als der fünfte Stand, der auch noch einmal ans Ruder kommen müsse. Sie waren stolz auf den Respekt, den sie genießen in den heutigen Zuchthäusern und Strafanstalten, wo man sie gut nährt mit Fleisch und mehrerlei Brot, gut pflegt durch sonnige Erholung im Freien, und wohin von Zeit zu Zeit höhere Staatsbeamte kommen und fragen, ob sie keine Klagen hätten und mit ihren Aufsehern zufrieden seien.

Nach solchen und ähnlichen Ergüssen stießen sie an mit Schnaps- und Biergläsern und ließen die — Humanität des 19. Jahrhunderts leben.

So zog ich mit meinem Herrn von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und lernte die menschliche „Lumperei“ und Stromerei in all ihren Details kennen. Ich bekam